

Attila Tózsá - Rigó

Die Rolle des Donauhandels im Nürnberger Wirtschaftsleben. Beziehungen zwischen den Wirtschaftseliten Pressburgs und Nürnberg im 16. Jahrhundert¹

Einführung

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis eines langfristigen Forschungsprojekts. Das Ziel des Projekts ist zum einen, die Rolle der Bürger der oberdeutschen, österreichischen und westungarischen Städte im Handel auf der sogenannten „Donauroute“ im 16. Jahrhundert zu untersuchen. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Nürnberg und Augsburg, Wien und Pressburg. Zum anderen setzte ich mir zum Ziel, die soziale Stellung der einzelnen Familien zu erforschen, deren Mitglieder die wesentliche Handels-tätigkeit in den untersuchten Regionen unter ihren Einfluss hatten und einen Einblick in das durch den Handelsverkehr entwickelte Geschäfts- und Kontaktsystem zwischen den Familien zu geben. Den Ausgangspunkt der Untersuchung bilden die Informationen des Verbotbuchs der Stadt Pressburg (ung. Pozsony, slow. Bratislava). Pressburg war im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit die größte freie königliche Stadt der nordwestungarischen Region und von 1535 an Verwaltungssitz der ungarischen Gebiete unter der Herrschaft von Ferdinand I. Das untersuchte Verbotbuch² enthält Handelsverbote aus den Jahren 1538 bis 1566.

Diese Quelle beinhaltet Appellationen in Bezug auf die aus Warenlieferungen resultierenden Finanzansprüche, sie gibt Namen und – in einigen Fällen – den Wohnort des Schuldners an. Sie liefert Angaben über Handelspartner, der die Begleichung von Schulden fordern. Die Eintragungen haben im Allgemeinen die folgende Struktur: im Fall einer Schuld verhängte die Person, der jemand etwas schuldig war, ein Verbot auf das Vermögen des Schuldners als Gewähr der späteren Möglichkeit einer Tilgung. Es wurde meistens ausgehandelt, dass der Schuldner den im Verbot benannten Teil seines Vermögens nicht veräußern durfte. Der sprachliche Stil der Eintragungen ist im Allgemeinen knapp; sie beinhalten meistens nur die wesentlichsten Informationen. Man kann nur selten etwas über geschäftliche Angelegenheiten lesen, die einen längeren Umfang als drei bis vier Zeilen haben.

Mehr als die Hälfte der Personen, die in Pressburg ein Verbot verhängten, stammten im Allgemeinen nicht aus Pressburg. Der Anteil der oberdeutschen Bürger an den ausländischen Kaufleuten im Korpus ist bedeutend.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen einerseits die Handelsbeziehungen zwischen den Städten Nürnberg und Pressburg, andererseits wird hier versucht, einen Einblick in den sozialen Status der in den Quellen erwähnten Nürnberger zu geben. Die Datenerhebung erfolgt auf Grund des Archivmaterials der Stadt Nürnberg. Auf

¹ Übersetzung aus dem Ungarischen durch Frau Dr. Erika Kegyes, Universität Miskolc

² Archiv mesta Bratislavy, Verbotbuch a i l.

diese Weise können auch Informationen über die östliche Handelstätigkeit der im Verbotbuch erwähnten Bürger der Pegnitzstadt gewonnen werden.³

I. Beschreibung des Verbotbuches

Zwischen 1538–1566 wurden 1397 Verbote eingetragen. Die Daten wurden auf Grund eines Standpunkttrasters erhoben und ausgewertet. Das Raster besteht aus insgesamt 18 Variablen. Obwohl die einzelnen Verbote nicht in jedem Fall Angaben zu jeder Variable enthalten, wurden ungefähr 22.000 Daten bei der Forschung aufgearbeitet. Zum einen wurden deskriptive statistische Analysen durchgeführt, des weiteren wurden die auf Grund verschiedener Gesichtspunkte herausgearbeiteten Informationsgruppen miteinander inhaltlich verglichen.

I. 1. Die Grundinformationen des Verbotbuches

1. 1. Die zeitliche Verteilung der Verbote

Die zeitliche Verteilung der einzelnen Einträge zeigt, dass in einem Jahr durchschnittlich 48,2 Verbote verhängt wurden. Die konkreten Daten zu der untersuchten Periode sind der Abbildung I/1. zu entnehmen.

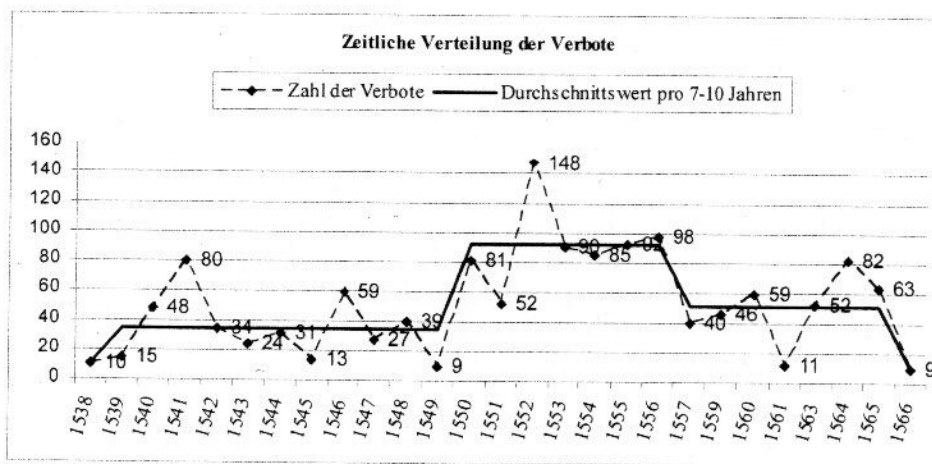


Abb. I/1. Zeitliche Verteilung der Verbote

Wenn wir die Daten der untersuchten Periode genauer betrachten, lassen sich tendenziöse Charakterzüge ablesen. Die Zahl der innerhalb eines Jahres eingetragenen

³ Hier möchte ich Herrn Prof. Dr. Wolfgang Wüst und Herrn Dr. Walter Bauernfeind meinen besonderen Dank für ihre wissenschaftliche Unterstützung und wertvollen methodologischen Beirat aussprechen. Ich danke ihnen für das freundliche Entgegenkommen während meiner Forschungsarbeit in Nürnberg und beim Schreiben dieser Arbeit.

Verbote ist in den ersten elf Jahren verhältnismäßig niedrig. Im nächsten Zeitabschnitt 1539-1549 ist der Durchschnittswert der Verbote 34,5. Von 1550 an aber kann man eine prägnante Veränderung entdecken: zwischen 1550-1556 wurden durchschnittlich 92,3 Verbote registriert. In den letzten Jahren der untersuchten Periode zeigt der Durchschnittswert der Verbote eine erhebliche Verminderung. In den letzten sieben Jahren (ausgenommen das Jahr 1556) beträgt die Zahl der Verbote 50,4 pro Jahr. Für die Jahre 1558 und 1562 ist über keine einzelne Angelegenheit zu lesen.

1. 2. Die Schuldsommen

Die Bestimmung der Schuldsommen ist wegen der unterschiedlichen Rechnungsformen und regional gebräuchlichen Geldsorten schwierig. Auch die Angabe der Gelder und ihre Notifikation erfolgten in dem Verbotbuch nicht immer konsequent. Wahrscheinlich verursachte bei der Notierung die Umrechnung der verschiedenen Dinartypen (auch Denar) das größte Problem.⁴ Die geringste Summe entspricht ungefähr 2/3 ungarischen goldenen Gulden, die größte Summe beträgt 3200 ungarische Gulden (in zwei Verboten).⁵ Insgesamt wurde die Schuldsomme bei 1121 Fällen (Einträgen) angegeben, sie verteilt sich folgenderweise:

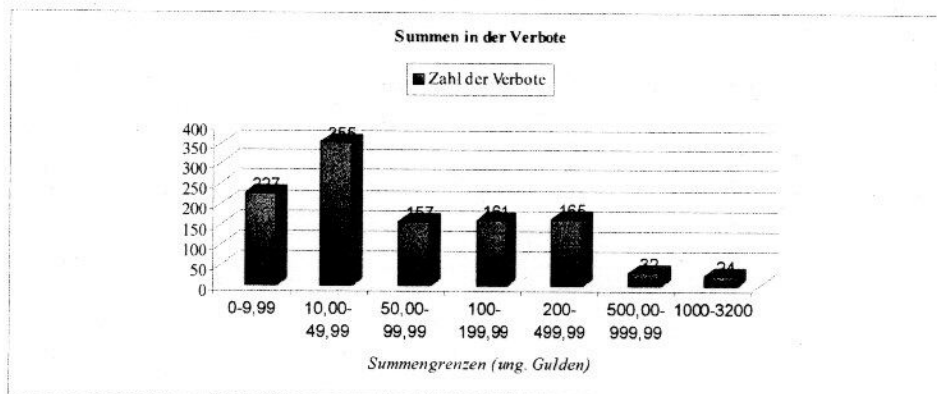


Abb. I/2. Schuldsommen der Verbote

1. 3. Verbotsinhalte

Die Verbotsinhalte beschreiben – in den meisten Fällen – den Vermögensteil, auf den sich das Verkaufsverbot bezieht. Ein geringer Teil der Bestimmungen (1,4 %) beinhaltet Verbote bezüglich der Person des Schuldners. Wahrscheinlich hat man in

⁴ Die bei der Umrechnung der verschiedenen Wechselgelder eventuell auftauchende Divergenz und die mit zwei Dezimalen angegebene Endsumme können die Feststellung der Schuldsommen in Wirklichkeit nur in einem geringen Maße modifizieren.

⁵ Die Summen sind im Weiteren in ungarischen goldenen Gulden (Guldiner / Forint / später: Taler) angegeben. Ein ung. Gulden entsprach auf Grund des Kurses in den 1540er Jahren 1,75 rheinischem Gulden (vgl. István Baraczka, A hazai pénzrendszer és pénzek történetéhez (1540–1560) [Zur Geschichte der ungarischen Geldsysteme und Gelder] in: Levéltári Közlemények, 36, 1965, S. 235–254.

Wirklichkeit nur die Schuld selbst angemeldet. In einigen Fällen bittet der Forderer die städtischen Behörden ausdrücklich darum, den Schuldner in Haft zu nehmen.

Die Anzahl der Fälle, die eine Erbschaft betreffen, beträgt nahezu 10 %. Man trat in solchen Fällen auf, um zu verhindern, dass der von der verstorbenen Person hinterlassene Vermögensteil von einem unbefugten, das heißt im Verbot auch genannten Bürger, nicht erworben werden kann. Hinter diesen Verböten stand wahrscheinlich kein Handelsgeschäft. Fast 56 % aller Vermögen betreffenden Verböte enthalten nur eine allgemeine Anmerkung, mit der die Veräußerung des ganzen mobiliären und immobiliären Vermögens verboten wurde. Am häufigsten kommen hier allgemeine Formulierungen vor, wie zum Beispiel: „hab und guet“ und nachdrücklicher die Formel „hab und gut, ligund und farund“. Mit der letzteren Variante wollte man gewiss betonen, dass das Verbot nicht nur das mobiliäre Vermögen, sondern auch alle Immobilien des Schuldners betrifft. Der Anteil aller Verböte auf Bargeld beträgt 17,7 %. Dann kommen am häufigsten Fälle vor, in denen auf Immobilien Verböte verhängt wurden (insgesamt 5,3 %, 40 Angelegenheiten beziehen sich auf Häuser, in 23 Fällen wurden Verböte auf Weingärten verhängt). Weiterhin sind noch drei kleinere Zielgruppen des Verböts zu bestimmen: Warenbestand und Rohstoff (1,9 %), Wein, Naturalien und Tiere (2,8 %), persönliche Gegenstände wie Schmuck, Kleider, Waffen usw. (insgesamt 3,9 %).

Neben den bisher erwähnten inhaltlichen Informationen der Verböte sind in jedem Fall auch noch die Umstände der einzelnen Angelegenheiten (zum Beispiel Grund der Schuld, schriftliche Bescheinigungen usw.), die Art des Verböts (durch Vermittler oder persönlich) oder weitere Angaben (wie zum Beispiel die Art der Tilgung) gründlich zu untersuchen.

I. 2. Die Abstammung der Handelsleute

Mit der Analyse der Abstammung der Kaufleute kann die Stadtgeschichtsforschung wichtige Informationen über die Geschäftskontakte an der Donauroute gewinnen. Es soll aber betont werden, dass es kein Ziel dieser Analyse ist, die Ausdehnung des Handelsverkehrs an der Donau zu untersuchen.

Auch die genaue Identifizierung der Bürger von Pressburg ist nach den Angaben des Verbotbuches nicht problemlos. Hier kann man nämlich nur sehr selten eine Anmerkung über den Wohnort des Schuldners oder der Person, die das Verbot verhängte, finden. In Ermangelung anderer sicherer Informationen werden sie für Pressburger gehalten. Die zweifelhaften Fälle konnten durch die Einbeziehung anderer Pressburger Quellen aus dem untersuchten Zeitalter aber auf eine minimale Zahl reduziert werden. Nur bei einer kleinen Gruppe der Verböte taucht das Problem auf, dass der im Text angegebene Ortsname nicht näher lokalisiert werden kann. Über die Abstammung der Personen, die in Pressburg Verbot verhängt haben, gibt die Abbildung I/3. detaillierte Informationen.

Neben der Anziehungskraft von Pressburg war auch Tynau (ung. Nagyszombat, slow. Trnava) in der nordwestungarischen Region von Bedeutung. Dies war – neben Pressburg – die andere bedeutende, freie königliche Stadt in Nordwestungarn und einige ihrer Bürger standen auch mit Nürnberger Kaufleuten in Kontakt. Aus dieser Re-

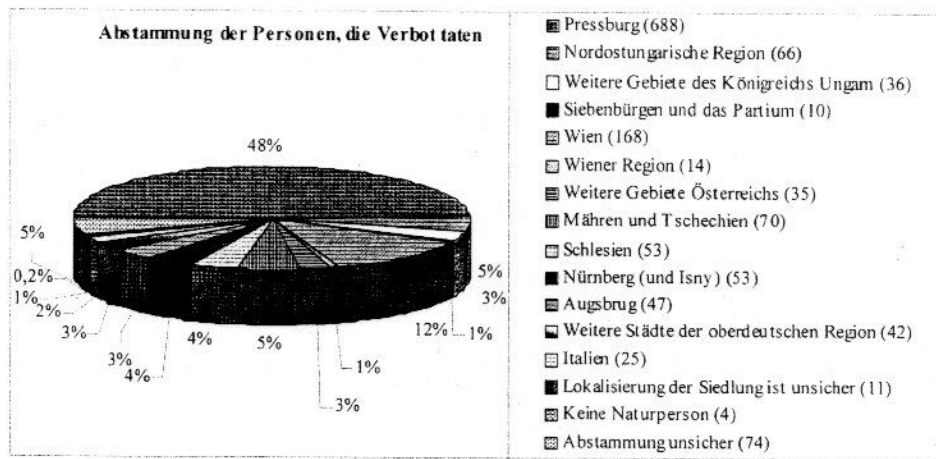


Abb. I/3. Abstammung der Personen, die Verbote verhängten

gion werden in der untersuchten Quelle am häufigsten (mit 19 Verböten) die Tyrnauer erwähnt.

Die nächste Kategorie umfasst ein verhältnismäßig großes Gebiet mit Städten, die weit entfernt voneinander liegen. Zu dieser Gruppe gehört zum Beispiel Güns (ung. Kőszeg) aus Westungarn und auch Preschau (ung. Eperjes, slow. Prešov). Die Zahl der Verböte aus diesen Städten ist aber eigentlich so niedrig, dass sie keine weiteren Untergruppen bilden. In den in diese Kategorie eingeordneten 36 Verböten werden insgesamt 25 Siedlungen genannt. Aus dieser Kategorie „Siebenbürgen und das Partium“ kann man Wardein (ung. Várada, rum. Oradea) hervorheben (6 Verböte).

Der gesellschaftliche Status der im Verbotbuch genannten Wiener Bürger und die Vermögenssituation der mit den Wienern in Kontakt stehenden Pressburger bilden den Kern einer nächsten Studie.⁶

Die sog. „nördliche Handelsroute“, das heißt die Richtung nach Mähren und Schlesien, war für die Pressburger auch bedeutend. Die zwei am häufigsten genannten Städte sind Breslau (52 Verböte) und Iglau (heute Jihlava) (29 Verböte). Der Anteil der oberdeutschen Region beträgt insgesamt 10,1 %. Wenn man nur die Verböte berücksichtigt, die nicht auf dem Territorium des Königreichs Ungarn eingetragen wurden, beträgt der Prozentsatz der oberdeutschen Region 27,5 %. Auf Grund der dargestellten Angaben kann eindeutig festgestellt werden, dass in den Geschäftskontakten der Pressburger das oberdeutsche Handelskapital eine sehr wichtige Rolle gespielt haben soll. Innerhalb dieses Kreises bildeten die Nürnberger die größte Gruppe. Über die Rolle der Nürnberger in den verschiedenen Handelsbeziehungen mit Bürgern der nordwestungarischen Städte gibt die Abbildung I/4. weitere Informationen.

⁶ Zur Grundlage dieser Studie dienen die Ergebnisse der in diesem Jahr durchgeführten Forschungen in den Wiener Archiven.

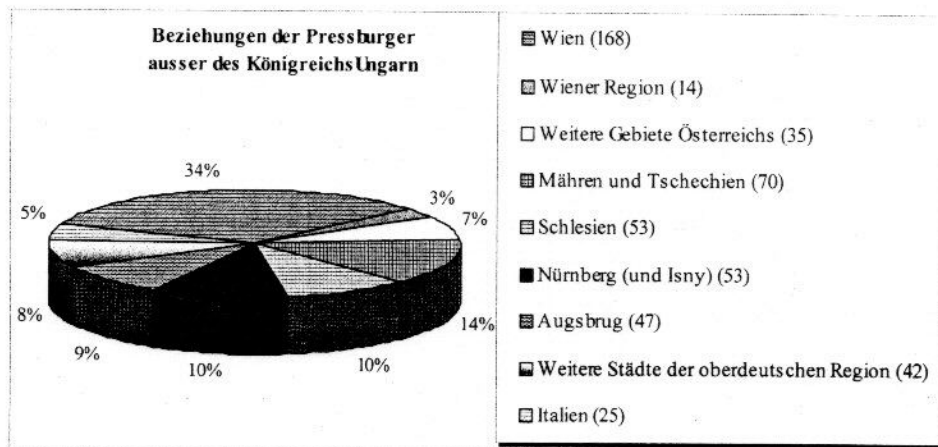


Abb. I/4. Beziehungen der Pressburger (außerhalb des Königreichs Ungarn)

II. Die Rolle des Osthandels im Wirtschaftsleben von Nürnberg

Die weitreichenden Veränderungen des 16. Jahrhunderts übten bedeutende Wirkung auch auf das Wirtschaftsleben der Pegnitzstadt aus. Die neuen Umstände hatten einen Strukturwandel im Handelsleben zur Folge. Die Bewohnerzahl von Nürnberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts betrug zirka 40.000–50.000.⁷ Das von den Nürnbergern in den vorigen Jahrhunderten entwickelte Handelsnetz hatte seine Entstehung zwei wichtigen Tatsachen zu verdanken. Das hochentwickelte Textil- und Metallgewerbe der Stadt sicherte einerseits einen sehr günstigen Ausgangspunkt für die Nürnberger Kaufleute, ihre Waren wurden ja stark gefragt. Die ausgezeichnete geographische Lage der Stadt trug sicherlich zur Entwicklung der Wirtschaft bei. Nürnberg lag ja im Kreuzpunkt der wichtigsten kontinentalen Handelswege. Dank den oben erwähnten Tatsachen dehnte sich das Handelsnetz der Nürnberger um die Jahre 1500 auf die ganze damals bekannte Welt aus. Sie hatten zu den norditalienischen – hauptsächlich zu den venezianischen – Kaufleuten einen ständigen Kontakt, die südwestfranzösische Region sicherte die Verbindung mit den spanischen und portugiesischen Gebieten, Nordfrankreich mit den Niederlanden, Flandern und England. Die wichtigsten Partner in nördlicher Richtung waren natürlich die Hansestädte.

Der Osthandel war auch durch die oben erwähnten Tatsachen geprägt, infolge derer Nürnberg als einer der bedeutendsten Exporteure von Gewerbeartikeln im mittel- und osteuropäischen Wirtschaftsleben auftrat. Im von den Nürnbergern abgewickelten Osthandel kann man zwei grundsätzliche Richtungen unterscheiden. Der nordöstliche Handelsweg war von größerer Bedeutung, er umfasste sehr große Gebiete: das Balti-

⁷ Michael Diefenbacher, Handel im Wandel: Die Handels- und Wirtschaftsmetropole Nürnberg in der frühen Neuzeit (1550–1630), in: Bernhard Kirchgässner (Hg.), Stadt und Handel. Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung II, 2/22, Sigmaringen 1995, S. 63–81, S. 64.

kum, die preußischen Gebiete, weiterhin Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen und nicht zuletzt auch Russland.⁸

Die andere, südöstliche Richtung erstreckte sich auf die Märkte in der weiten Umgebung von Regensburg und Passau und bestimmte die Warenlieferung von Österreich, über das Königreich Ungarn bis Siebenbürgen. Obwohl der Osthandel angesichts seiner Menge, Ausdehnung und des Profits im Vergleich mit den westeuropäischen und überseeischen Gebieten abgewickelten Handelsgeschäften eine zweitrangige Bedeutung hatte, spielte er jedoch im Wirtschaftsleben von Nürnberg eine sehr wichtige ausgleichende Rolle. Die aus Mittel- und Osteuropa gebrachten Waren leisteten nämlich bedeutende Hilfe dabei, den Ausgleich zwischen den west- und südeuropäischen Städten in Bezug auf die abgewickelten Export- und Importgeschäfte zu sichern. Obwohl im Handelsverkehr die Lieferung der eigenen Gewerbeartikel weitgehend vorrangig war, hatte der Osthandel immer schon eine hervorragende Position in dem von den Nürnbergern herausgebildeten Handelsnetz.

Die Aufmerksamkeit der Bürger der fränkischen Handelsmetropole wurde um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert immer markanter auf die Geschäftsmöglichkeiten der Donauroute gelenkt.⁹ In den Hauptrichtungen des Handelsverkehrs versuchten sich die Nürnberger eine Monopolstellung zu erringen. Sie befolgten diese Strategie hauptsächlich beim Vertrieb von solchen Warentypen, die auf den Marktplätzen an der betreffenden Handelsroute einen reißenden Absatz fanden, beziehungsweise bei der Gewinnung und Transportierung von Rohstoffen, die die westliche Wirtschaft benötigte. An der Donauroute soll die Rolle der Nürnberger bei der Verwertung des Eisenerzes von der Umgebung von Steyr hervorgehoben werden. In der Kupferproduktion in Ungarn erlitten sie aber einen Misserfolg gegen die höchst einflussreiche Handelsgesellschaft Fugger-Thurzó.

Dank der erfolgreichen Handelstätigkeit erreichte Nürnberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Gipfel seiner Blütezeit. Von der Mitte des Jahrhunderts an tauchten aber immer öfter Schwierigkeiten auf, die in den nächsten Jahrzehnten das Wirtschaftsleben der Stadt mit einer immer gefährlicheren Krise bedrohten.¹⁰ In den ersten Jahrzehnten nutzten die Nürnberger die durch die transatlantischen Entdeckungen eröffneten neuen Möglichkeiten mehr oder minder erfolgreich aus, das heißt sie schlossen sich dem Atlantikhandel an. Das Handelskapital der Seeländer (England, Niederlande) generierte aber einen Wirtschaftswettbewerb, in Folge dessen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts westeuropäische Staatsbankrotte erfolgten. Nach Antwer-

⁸ Friedrich Lütge, Der Handel Nürnbergs nach dem Osten im 15./16. Jahrhundert, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, hg. vom Stadtarchiv Nürnberg, Bd. I., Nürnberg 1967, S. 318–376, S. 318 und S. 344–345.

⁹ Diefenbacher, Handel im Wandel (wie Anm. 4.), S. 67. Sie strebten schon in den vorigen Jahrhunderten danach, die Möglichkeiten dieser Richtung auszunutzen. Sie erwarben sich noch am Anfang des 13. Jahrhunderts das Privileg von Regensburg bis Passau zollfrei zu handeln. Bis Anfang des 15. Jahrhunderts gelang es ihnen ihre Privilegien auszudehnen. Lütge, Der Handel Nürnbergs (wie Anm. 5.), S. 320, S. 322–324. Ihre Verbindungen mit den Bürgern von Ofen (die ungarische Hauptstadt im Mittelalter, ung. Buda), bzw. die daraus stammenden Streitigkeiten mündeten in eine gegenseitige Handelssperre in den letzten zwei Jahren des 15. Jahrhunderts. Lütge, Der Handel Nürnbergs (wie Anm. 5.), S. 331.

¹⁰ Herman Kellenbenz, Nürnberger Handel um 1540, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg (MVGn) 50, 1960, S. 297–324, S. 300–301.

pens Ausfall als Handelszentrum (1576) wurden die Positionen der Nürnberger Handelselite in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts im beträchtlichen Maße schwächer.¹¹

Der Handel mit den mittel- und osteuropäischen Gebieten trug bedeutend dazu bei, dass das Wirtschaftsleben von Nürnberg die Krise überstehen konnte. Die Handelsrouten ins Baltikum, nach Schlesien, oder in die Richtung von Ungarn boten den Kaufleuten der Pegnitzstadt wichtige Umlagerungsmöglichkeiten.¹² Damit ist zu erklären, dass der Verlust an Bedeutung auf den westeuropäischen Märkten für die Nürnberger nicht automatisch ein Rückzug aus der Wirtschaftssphäre bedeutete. Ganz im Gegenteil gelang es ihnen um die Wende zum 17. Jahrhundert mit der Herausbildung von neuen Handelsschwerpunkten sogar, einen moderaten wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen.¹³

Parallel mit der Modifizierung der Schwerpunkte der Handelsrichtungen zeichnete sich auch ein weiterer Strukturänderungsprozess in den Handelsstädten des Zeitalters ab. Hauptsächlich veränderte sich die Zusammensetzung der Personen, die am Warenhandel und Kreditgeschäft teilhatten. Diesem Prozess soll in der vorliegenden Studie große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um diesen Veränderungsprozess besser nachvollziehen zu können, soll die Struktur des Aufbaus des Nürnberger Bürgertums kurz erläutert werden. Die Gesellschaft der Stadt war in fünf Stände gegliedert. Ihre Hierarchie zeigte sich in Titeln, Kleidung und Lebensniveau. Den ersten Stand bildeten die Patrizierfamilien. Sie waren die Mitglieder des inneren Rats. Dem zweiten Stand gehörten die Großkaufleute an. Sie nahmen an der Arbeit des äußeren, des großen Rats teil. Diesem Stand gehörten auch die bedeutendsten Juristenfamilien der Stadt an. Der dritte Stand wurde von den mittelständischen Kaufleuten und den in den inneren Rat eingeladenen acht Zechmeistern gebildet. Der vierte Stand wurde aus dem Kreis der Kleinhandelsleute und Handwerker des großen Rats rekrutiert. Dem fünften Stand gehörten all die anderen Bürger an.¹⁴ Es ist aber wichtig zu bemerken, dass es in diesem starren System der Titel und Regeln auch „Übergangsmöglichkeiten“ zwischen den Ständen gab. Diese Möglichkeit hing aber zumeist auch von der Veränderung der Vermögenslage der Familie ab. Zwischen den Mitgliedern der herabgekommenen Familien des ersten Standes und den der emporkommenden Familien

¹¹ Die Krise der spanischen Staatskasse im Jahre 1556 und die der französischen im Jahre 1559 verursachten für das oberdeutsche Handelskapital, das sehr bedeutende Kreditgeschäfte in diesen Regionen abwickelte, beträchtliche Verluste. Diefenbacher, *Handel im Wandel* (wie Anm. 4.), S. 69; Pius Dirr, *Der Handelsvorstand Nürnberg. 1560-1910*, Nürnberg 1910, S. 13.

¹² Rolf Walter, *Nürnberg in der Weltwirtschaft des 16. Jahrhunderts. Weitere Anmerkungen, Feststellungen und Hypothesen* s. in: Stephan Füssel (Hg.), *Die Folgen der Entdeckungsreisen für Europa*. Pirkheimer Jahrbuch 7, 1992, S. 145–169, S. 149.

¹³ Diefenbacher ist der Meinung, dass bis die 1630er Jahre über keinen Niedergang von Nürnberg zu sprechen ist. Er betrachtet als eine der wichtigsten Ursachen dieser Tatsache – sich auf Rolf Walter berufend – die auf mehreren Füßen stehende Wirtschaftsstruktur. Diefenbacher, *Handel im Wandel* (wie Anm. 4.), S. 78–79. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch Rainer Gömmel, dessen Meinung nach die bedeutende wirtschaftliche Kraft von Nürnberg dadurch bewiesen werden kann, dass das um die Stadt herumliegende Festungssystem – mit riesigen Kosten – gerade in diesem Zeitalter herausgebildet wurde. Rainer Gömmel, *Vorindustrielle Bauwirtschaft in der Reichsstadt Nürnberg und ihrem Umland (16-18. Jahrhundert)*, in: *Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 30, Wiesbaden / Stuttgart 1985, S. 244–245.

¹⁴ Zur Gliederung siehe unter anderem: Gerhard Hirschmann, *Das Nürnberger Patriziat*, in: Rössler, Helmut (Hg.), *Deutsches Patriziat 1430–1740*. Büdinger Vorträge 1965, Limburg 1968, S. 257–276, S. 265; Diefenbacher, *Handel im Wandel* (wie Anm. 4.), S. 65.

des zweiten Standes wurden immer öfter Ehen geschlossen. Auf diese Weise banden sich die Patrizier und die nichtpatrizischen Großkaufleute durch zahlreiche Fäden aneinander.

Am Großhandel des Spätmittelalters nahmen die Mitglieder der ersten zwei Stände teil. Die von der Großhandelstätigkeit bestimmte gesellschaftliche Trennungslinie spiegelt sich sehr klar in den sogenannten „Stubenordnungen“, in denen festgestellt wurde, dass die „Herrentrinkstube“, die als das Zentrum des öffentlichen Lebens der Patrizier diente, außer den Vertretern des ersten Standes ausschließlich nur die Mitglieder des zweiten, das heißt die Mitglieder der „ehrbaren Geschlechter“ betreten durften.¹⁵ Von der Mitte des 15. Jahrhunderts an wurden die Patrizierfamilien aus dem Großhandel immer mehr verdrängt oder sie zogen sich selbst zurück. Ihre Positionen wurden von den neu aufgestiegenen nichtpatrizischen (Mittel-)Großkaufleuten besetzt¹⁶ (ein ähnlicher Prozess ist auch in anderen bedeutenden europäischen Städten als eine allgemein charakteristische Tendenz zu beobachten). In Nürnberg endete dieser Prozess der „Wachablösung“ bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Von den einstigen großen Handelsgesellschaften konnten nur die Imhoff und die Tucher entsprechend ihrer früheren Bedeutung in diesem Geschäftszweig weiterhin Fuß fassen.¹⁷ Im diesem Zusammenhang muss aber auch auf die Krisen des Zeitalters hingewiesen werden. Manche Vertreter der älteren Geschichtsschreibung beurteilten nämlich die Veränderung der ständischen Struktur innerhalb der Großkaufmannschaft eindeutig als den Katalysator des späteren wirtschaftlichen Niedergangs. Diefenbacher weist aber darauf hin, dass gerade die Mitglieder des zweiten Standes diejenigen waren, die das wirtschaftliche Wachstum von Nürnberg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begründeten. Weiterhin ist es hauptsächlich der Tätigkeit dieses Standes zu verdanken, dass sich das traditionell herausgebildete Handelsnetz in östliche Richtung(en) im bedeutenden Maße ausgedehnt und erweitert hatte.¹⁸

Zusammengefasst kann man also feststellen, dass Nürnberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts eines der bedeutendsten europäischen Handelszentren war. Von der Pegnitzstadt gingen nicht weniger als zwölf wichtige Handelswege aus, die den bedeutenden Teil des Kontinents durchzogen. In diesem Zeitalter ereigneten sich grundsätzliche Veränderungsprozesse, die natürlich gravierende Wirkungen auf die wirtschaftliche Lage der Regionen an der Donauroute und auf den Alltag der Leute ausüben konnten. Wie oben schon erwähnt, hatte der Osthandel der geschäftlichen Ansicht der Nürnberger nach eine zweitrangige Rolle gespielt, und aus diesem Grunde wurde die nordöstliche Handelsrichtung der Donauroute vorgezogen. Dementsprechend schenkte die Geschichtsschreibung diesem Themenkreis bisher eine geringere Aufmerksamkeit. Die historische Erforschung der östlichen Handelsrichtung und der sich daran beteiligenden Familien und Handelsleute kann aus diesem Grunde für die Stadtgeschichtsforschung von großer Bedeutung sein.

¹⁵ Dirr, Der Handelsvorstand Nürnberg (wie Anm. 8.), S. 2.

¹⁶ Walter, Nürnberg in der Weltwirtschaft (wie Anm. 9), S. 148.

¹⁷ Es muss noch unbedingt bemerkt werden, dass neben den zwei Patrizierfamilien auch die Tetzl, die Holzschuher, die Behaim und die Pömer ihre Handelstätigkeit fortsetzten. Auch diese Namen sind auf den Namenslisten des Nürnberger Handelsvorstands zu finden. Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN), Handelsvorstand (E 8), Nr. 573, f. 2r–v.

¹⁸ Diefenbacher, Handel im Wandel (wie Anm. 4.), S. 79–80.

III. Geschäftsverbindungen im Spiegel des Pressburger Verbotbuchs

Es gibt insgesamt 53 Verbote von Nürnberger Bürgern in dem dieser Studie zugrunde liegenden Verbotbuch. Man kann mindestens 23 Personen aus Nürnberg identifizieren, die in Pressburg Verbote eintragen ließen. Zwei weitere Nürnberger sind als Vermittler bezeugt, ein weiterer als Schuldner. Die Forderer sind bis auf zwei Fälle mit Sicherheit ausschließlich Männer. Der Unsicherheitsfaktor der Bestimmung des Geschlechts ist darauf zurückzuführen, dass in zwei Einträgen nur die Anmerkung „der Forderer und ihre Verwandten“ vorkommt. In solchen Fällen kann also weder die Anzahl, noch das Geschlecht der fordernden Personen genau bestimmt werden.

Die Abbildung III/1. zeigt die zeitliche Verteilung der Verbote, die von Nürnberger Bürgern verhängt wurden.

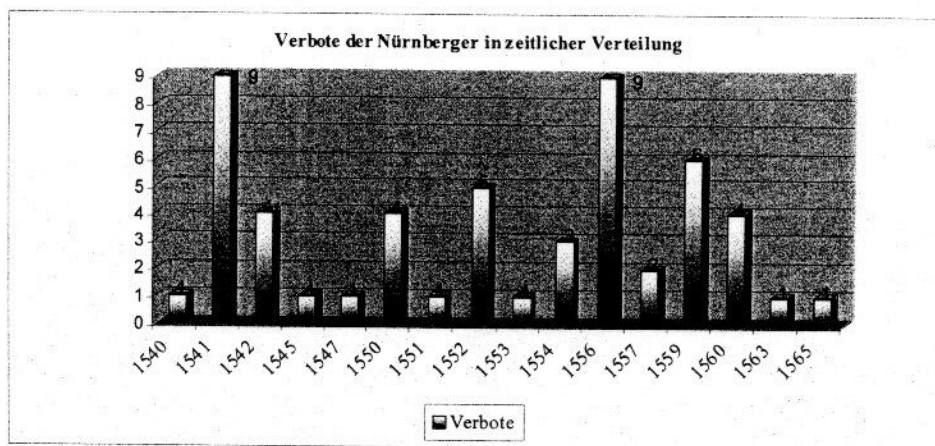


Abb. III/1. Verbote der Nürnberger in zeitlicher Verteilung

Die Zahl der Verbote zeigt, wie oft die Nürnberger Verbote durch Vertreter oder persönlich verhängten. Aus diesen Angaben kann man auch darauf folgern, wie oft sich die Kaufleute der Pegnitzstadt in Pressburg aufhielten. Bei der ersten größeren Verbotgruppe im Jahre 1541 wurden die Verbote bis auf einen Fall persönlich eingetragen. Auch bei Angelegenheiten im folgenden Jahr gingen die Nürnberger ohne Ausnahme auf diese Weise vor. Die sechs Bürger aus Nürnberg, die in diesen zwei Jahren Verbote verhängten, hielten sich also sicherlich in Pressburg auf. In den Jahren 1550-1551 findet man noch keinen Vermittler, von 1552 an nimmt aber die Zahl der Angelegenheiten zu, bei denen die Nürnberger in geschäftlichen Angelegenheiten durch Vermittler vorgingen. Im Jahr 1559 ist zum letzten Mal nachweisbar, dass sich mehrere Nürnberger in geschäftlicher Angelegenheit in Pressburg trafen (fünf Kaufleute aus der fränkischen Metropole verhängten Verbote mit großen Summen auf das Vermögen eines Bürgers von Pressburg). In den 60er Jahren wurden die Verbote der Nürnberger schon ohne Ausnahme durch Vermittlung einer dritten Person eingetragen.

Im folgenden soll nun überprüft werden, wie groß die Summen waren, die im Hintergrund der Appellationen der Nürnberger standen. Die Summe ist in jedem Fall

überliefert. Die Niedrigste entsprach vierzehn ungarischen goldenen Gulden, die Größte betrug 1032 ungarische goldene Gulden.¹⁹ Ungefähr in einem Drittel der untersuchten Verbotgruppe (18 Obliegenheiten) kommt eine Summe unter 100 ungarischen Gulden vor. In fast der Hälfte der Fälle ist eine Schuld im Wert von 100–500 ungarischen Gulden feststellbar (bei elf Angelegenheiten zwischen 100–200 Gulden, bei vierzehn Einträgen zwischen 200–500 Gulden), was im Verhältnis zu der ganzen Datenbasis als bedeutende Divergenz zu bewerten ist. Diese zwei Kategorien haben nämlich innerhalb des ganzen Datenmaterials nur einen Anteil von 29 % (s. Abb. I/2.). Der Anteil der Verbote mit einer Summe über 500 Gulden weicht in Kenntnis der Verhältnisse der Summe der gesamten Verbote nur in geringen Maße ab. Zwei Förderungen von Nürnberger Kaufleuten überschreiten die 1000 Gulden-Grenze mit 1000-, beziehungsweise mit 1032 Gulden.

Der Betreff der Verbote zeigt ein verhältnismäßig gleichförmiges Bild. Insgesamt in 42 Fällen kommt eine ganz allgemeine Formulierung vor, die sich auf das ganze Vermögen bezieht. Von den 42 Angelegenheiten ist bei dreizehn Fällen die erweiterte Variante zu lesen (siehe I. 1. Betreff der Verbote). Siebenmal wurden Verbote auf Bargeld eingetragen. Es gibt zwei interessante Fälle, in denen der Ausstand des Schuldners verboten ist. Dies bedeutet, dass das Verbot das Geld einer dritten Person betrifft, welcher der im Verbot eingetragene Schuldner schuldig war. Es lohnt sich, einen dieser Fälle wegen seiner Eigenartigkeit hervorzuheben. In diesem Fall vertritt Wolf Han 1557 Jörg Hüpler, einen Bürger aus Nürnberg. Hüpler war dem Michel Carl, einem Bürger aus Wardein (Siebenbürgen) schuldig. Wolf Han verhängte auf den Schuldner von Michel Carl ein Verbot. Die Besonderheit der Sache ist, dass der Schuldner von Michel Carl selbst Wolf Han war, der als Vermittler von Hüpler eigentlich das Geld verbot, dessen er Carl schuldig war (das heißt Han trat in derselben Sache als Vermittler des Forderers und auch als Schuldner auf).²⁰ In zwei Fällen kann als Betreff des Verbotes eine Erbschaft festgestellt werden und in einem Fall ein Verbot auf persönliche Gegenstände (Schmuck).

Es erscheint mir wichtig, auch die Vermittler zu betrachten. Wie bereits erwähnt, wurde die Mehrheit der Verbote persönlich eingetragen. Wir wissen insgesamt nur über drei Nürnberger, die persönlich kein einziges Mal ein Verbot verhängten (je ein Verbot pro Person). Die beträchtliche Mehrheit der im Verbotbuch erwähnten Nürnberger verkehrte also mindestens einmal in Pressburg. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung, weil – wenn auch noch in kleiner Zahl – in den untersuchten Jahren eine Gruppe von Nürnbergern identifiziert werden kann, deren Mitglieder in östlicher Richtung weiter als Wien gelangten und mit den Pressburgern persönlich in Kontakt standen. In 23 Fällen sind Vermittler eingetragen, siebenmal wurde der Ausdruck „diener“ verwendet. In solchen Fällen handelte es sich gewiss um eine Person, die seit langem im Dienst der Nürnberger stand.²¹ Die Mehrheit der Vermittler stammte wahrscheinlich aus Pressburg (14 Verbote), es wird nur in zwei Fällen Wiener Abstam-

¹⁹ Die Summen sind – wie oben – im ungarischen goldenen Gulden (Guldiner/Forint/Dukat) angegeben. Ein ung. Gulden entsprach auf Grund des Kurses in den 1540er Jahren 1,75 rheinischen Gulden.

²⁰ Archiv mesta Bratislavy (AMB), Verbotbuch (VB), a i l f. 133r.

²¹ Im Verbotbuch erscheint selten auch der Ausdruck „factor“. Auf Grund der Informationen des Textes ist es leider nicht eindeutig, was genau der Unterschied zwischen den zwei Bezeichnungen sein könnte, aber die Letztere weist wahrscheinlich auf einen ständigen Dienst hin.

mung angegeben, in vier Verboten lassen sich Vermittler aus Nürnberg ermitteln und in einem Eintrag findet sich ein Diener aus Memmingen, der später auch in seinem eigenen Namen ein Verbot verhängte. Obwohl die Zahl der Fälle gering ist, scheinen diese Angaben die verallgemeinernde Annahme zu widerlegen, nach der sich die oberdeutschen Kaufleute in ihren Wien und seine Umgebung übergreifenden Geschäften (fast ausschließlich) auf die Vermittlung der Wiener Bürger stützten.

Neben den Pressburgern befanden sich noch ein Bürger aus Wien und ein anderer aus Tynau im Verbindungsnetz der Nürnberger. Kontakte mit zwei Kaufleuten aus Wardein lassen sich ebenfalls nachweisen. Die Bestimmung der Abstammung ist bei drei anderen Personen unsicher. Insgesamt 26 Personen kann man mit großer Wahrscheinlichkeit für Pressburger halten. Unter ihnen gehörten mehrere zur politischen Elite der Stadt und genossen in der Gemeinschaft der Pressburger ein großes Ansehen. Thomas Reichentaler war ein bedeutender Vertreter des oberen Standes der politischen Elite. Er war zwischen 1542–1558 in 15 Amtsjahren „Geschworne“ des inneren Rats, dreimal Bürgermeister. Sein Vermögen ist von einem Nürnberger 1541 im Wert von 483 ungarischen Gulden verboten.²² Einer der hervorragenden Mitglieder der Pressburger Elite war auch Valt Preus (mit 23 Jahren Mitglied im inneren Rat, zwischen 1534–1536 Bürgermeister), auf dessen Vermögen zwei Nürnberger Kaufleute dreimal ein Verbot verhängten. Preus war dem Nürnberger Hans Schlewitzer 1554 fast 400 ungarische Gulden schuldig. Schlewitzer verhängte 1556 erneut ein Verbot auf das Vermögen von Preus, bei diesem Anlass werden aber nur 263 Gulden genannt. Dies bedeutet, dass Preus seine Schuld teilweise tilgen konnte.²³ Der andere Nürnberger, mit dem Preus in Kontakt stand, war der oft vorkommende Jörg Göswein, der von Preus 1554 eine beträchtliche Summe, 734 Gulden forderte.²⁴ Unter den Partnern der Nürnberger befinden sich noch Personen, die selbst an der Arbeit des inneren Rats nicht teilnahmen, ihre Familien waren aber Mitglieder des Stadtgremiums. Die Familien Maier, Eisenreich und Baier kann man hier erwähnen, die in der untersuchten Zeitperiode je zwei Geschworne in den Rat schicken konnten. Preus und Reichentaler waren auch Mitglieder der Zechmeisterschaft des Gottesleihnams in Pressburg. Die Mitgliedschaft dieser Konfraternitas rekrutierte sich im überwiegenden Maße aus dem Kreis der obersten Schicht. Unter den mit den Nürnbergern in Kontakt stehenden Bürgern lassen sich noch fünf Personen finden, die nicht selbst, aber deren Verwandte Mitglieder der Bruderschaft waren.²⁵

Das Kriterium der Zugehörigkeit zur politischen Elite kann verhältnismäßig leicht bestimmt werden. Im Vergleich dazu ist es schwierig, über die Vermögenslage der Bürger ein objektives Bild zu bekommen. Die Einträge des Verbotbuchs informieren uns darüber nur indirekt. Man findet eher Einträge über das Wirtschaftspotenzial der Bürger. Es ist auch möglich, dass die Personen, die nur mit kleinen Summen eingetragen waren, in Wirklichkeit über ein großes Vermögen verfügten. Diese Annahme

²² AMB VB a i l f. 15v. Zur Pressburger Elite: Attila Tózsá-Rigó, A pozsonyi politikai elit a XVI. század első két harmadában [Die politische Elite von Pressburg in den ersten zwei Dritteln des 16. Jahrhunderts], in: Fons 14, 2007, S. 187–277. Archontologische Tabellen 1/1–3.

²³ AMB, VB, a i l f. 107v, 123r.

²⁴ AMB, VB, a i l f. 107v, 109v, 123r.

²⁵ Ungarisches Staatsarchiv (UStA), Mikrofilmsammlung (MFS), C 1430 (AMB Register der Gottesleihnams Bruderschaft 1349–1606).

ist aber irreversibel, da die Personen, die im Verbotbuch mit Forderung und/oder mit Schuld bedeutenden Wertes eingetragen wurden, mit größter Sicherheit über ein großes Vermögen verfügten und dadurch auch über bedeutendes Wirtschaftspotenzial.

Es lohnt sich also weitere Quellen in die Analyse mit einzubeziehen. Man kann zum Beispiel die Steuerliste der Stadt Pressburg aus dem Abrechnungsjahr 1542/43²⁶ und die Testamente unter die Lupe nehmen. Auf dieser Grundlage sind unter den Partnern der Nürnberger sieben Bürger zu finden, deren Steuersumme bekannt ist. Die durchschnittliche Summe der Taxe betrug zirka 2,5 Pfund Denare. Thomas Reichen-taler sollte nach ihrer Handelstätigkeit („von wegen handel“) fast das Zweifache des Durchschnittswertes bezahlen. Stefan Baier hatte etwa 5,5 Pfund Denare, Thomas Widman ungefähr 7,5 Pfund Denare zu bezahlen. Die Steuer von Lucas Maier betrug 12 Pfund Denare und die von Valt Preus 21 Pfund und fünf Schilling. Hans Schuman war einigen Nürnbergern annähernd je 100 Gulden schuldig. Sein Verwandter, Wolfgang Schuman, der aus Mähren stammte, bezahlte 51 Pfund Denare Steuer (Taxa). Auch der Vater von Cristof Eisenreich, der einem Nürnberger 17 Gulden schuldig war, trug mit 55 Pfund Denare zum Budget der Stadt bei. Auf Grund der Testamente zwischen 1529–1557²⁷ können vier Bürger aus dem Partnerkreis der Nürnberger zur oberen Schicht der Donaustadt gerechnet werden: neben dem schon erwähnten Baier, Schuman und Eisenreich, auch Sebastian Liebhart, ein Goldschmid, der einem Nürnberger 100 Gulden schuldig war.

Außer den untersuchten Quellen von Pressburg liefern noch die Akten der habsburgischen Hofkammer Informationen über die Handelstätigkeit und das Wirtschaftspotenzial. Nach diesen Dokumenten trieb Thomas Dreiling 1547 nicht weniger als 1500 Ochsen durch den Dreissigstzoll bei Altenburg (heute Mosonmagyaróvár in Ungarn) in die Richtung von Böhmen.²⁸ Gegen Dreiling und seinen Partner traten zwei Nürnberger mit drei Forderungen auf, insgesamt im Wert von 450 ungarischen Gulden. Im Folgejahr bekam Dreiling von der Kammer eine Erlaubnis zum zollfreien Treiben von 300 Ochsen.²⁹ Es ist also offensichtlich, dass Dreiling in seiner Zeit einen sehr bedeutenden Handelsverkehr abwickelte. Seine Ausstände und Schulden betragen alles in allem 1800 Gulden. In den Kammerakten ist außerdem der Name von Wolf Hohenkircher zu finden. Der Kaufmann bat die Kammer zusammen mit einem anderen Pressburger Cristof Mager um eine Erlaubnis zum zollfreien Treiben von 200 Ochsen.³⁰ Auf das Vermögen von Hohenkircher wurde neunmal Verbot angemeldet. Seine Schulden betrugen alles in allem 1180 Gulden. Neben den Nürnbergern stand er auch mit Kaufleuten aus Iglau in Kontakt.

²⁶ AMB, Taxa Registrum, 3 d 3

²⁷ AMB, Protocollum Testamentorum, II. (PT II.) 4 n 2.

²⁸ Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Finanz- und Hofkammer Archiv (HKA), Hoffinanzprotokolle (HP) W. Nr. 197, Exp 1547. f. 4r.

²⁹ ÖStA, HKA, HP W. Nr. 200. Exp 1548. f. 92v. Diese Angelegenheit informiert uns auch darüber, dass Dreiling Jörg Furtmoser aus Steyr 622 Gulden schuldig war. Letzterer wird in das Verbotbuch auch eingetragen, im Zusammenhang in seiner geschäftlichen Angelegenheit mit Dreiling kann man aber in der Pressburger Quelle nichts lesen.

³⁰ ÖStA, HKA, HP W. Nr. 195. Exp 1546. f. 78r. Die Kammer erließ vom Dreissigstzoll 100 Gulden. Mager wurde in Pressburg siebenmal als Schuldner eingetragen.

Im Verbotbuch kommen siebzehn Personen vor, die Bürgern von Nürnberg schuldig waren und über die es in anderen Quellen keine weiteren Informationen gibt. In solchen Fällen können wir uns ausschließlich auf die Angaben des Verbotbuchs stützen. Um das tatsächliche Wirtschaftspotenzial beurteilen zu können, lohnt es sich die Forderungen und die Schulden einer Person zu summieren. Die auf diese Weise entstandene größte Summe ist bei dem schon mehrmals erwähnten Valt Preus vermerkt (11.000 ungarische Gulden). Ihm folgt Jörg Holtzapfl (~7800 Gulden), der als Gläubiger auch eine bedeutende Summe fordert (~2644 Gulden). Mathes Göschl war mit Sicherheit der Partner von Holtzapfl, weil sie als Schuldner im Allgemeinen zusammen auftraten. Die Forderungen von Göschl betragen etwa 1660 Gulden und er war insgesamt 5155 Gulden schuldig. An die Person von Gregor Fein, der über ein ausgedehntes Verbindungsnetz verfügte, kann man eine Endsumme von 6300 ungarischen Gulden knüpfen. Bei Faich Maier, der aus einer zur politischen Elite gehörenden Familie stammte, kann man alles zusammengerechnet 4000 Gulden Schuld registrieren (als Forderer kommt er nicht vor). Wir finden noch drei Bürger mit einer Endsumme über 2000 Gulden, unter anderem Wolfgang Reisner, der immer mit Thomas Dreiling zusammen erwähnt wird. Das Bild über die Vermögenslage von Florian Widman ist widersprüchlich. Er hatte 1541 mit seiner Frau ein gemeinsames Testament geschrieben, demnach verfügten sie über kein bedeutendes Vermögen. Im Gegenteil dazu zeigt uns das Verbotbuch, dass Widman über ausgedehnte Wirtschaftsbeziehungen verfügte (dazu noch weiter unten) und bedeutenden Handelsverkehr abwickelte (Endsumme circa 2300 Gulden). Von den siebzehn Pressburgern beträgt die Endsumme bei je drei Personen zwischen 1000-2000 ungarischen Gulden, beziehungsweise zwischen 500-1000 Gulden und nur bei drei Bürgern blieb es unter 500 Gulden. Aus den oben analysierten Angaben ist eindeutig darauf zu schließen, dass die Pressburger, die mit Kaufleuten aus Nürnberg in Kontakt standen, der oberen Schicht oder vielleicht der oberen Mittelschicht des Bürgertums der Donaustadt angehörten.

Man kann auch eine weitere Gruppe von Personen bestimmen, deren Mitglieder nicht zur politischen Elite gehörten, aber in der untersuchten Zeitperiode ein bedeutendes Wirtschaftspotenzial der Stadt vertraten. Es lohnt sich, einigen Personen aus diesem Kreis größere Aufmerksamkeit zu schenken. Mathes Rott wird zwischen 1552-1557 nicht weniger als in 42 Fällen (!) als Schuldner mit Summen von 150-300 Gulden im Verbotbuch erwähnt. Zahlreiche Kaufleute aus Wien und Augsburg treten gegen Rott auf. Aus Nürnberg verhängten drei Kaufleute vier Verbote auf sein Vermögen. Jobst Furter fordert 1552 303 ungarische Gulden, 1553 erneuert Furter das Verbot mit der Summe von 428 ungarischen Gulden.³¹ Rott vermehrte also seine Schuld. Das Vermögen von Florian Widman (19 mal Schuldner) wurde unter anderen von Wienern, Waidofenern und von drei Bürgern aus Nürnberg verboten. Unter den achtzehn Personen, die auf das Vermögen von Geger Fein Verbote verhängten, findet man Kaufleute aus Nürnberg, Ulm, Breslau, Iglau, Wien, Augsburg und Gläubiger aus Italien. Die Summen betragen im Allgemeinen zwischen 200-400 ungarischen Gulden, es kommen aber auch 1840 Gulden vor. Als häufiger Schuldner der Nürnberger kann

³¹ AMB, VB, a i l f. 75r, 97v.

noch Michel Fleischakher erwähnt werden. Fünf Bürger der Pegnitzstadt treten gegen ihn 1559 gemeinsam auf.³²

Mit der Analyse von Verboten, die mit Männern, wie Rott, Fein und Widman, verknüpft sind, kann man nicht nur das Verbindungsnetz der Pressburger Kaufleute erforschen, sondern es können auch durchgehend tätige Handelsgesellschaften herauskristallisiert werden. Diese Handelsgesellschaften funktionierten in ihrer Zeit als herkömmliche Tätigkeitsformen der Geschäftswelt. Man kann ein Zusammenwirken zwischen Personen entdecken, die zugleich auf das Vermögen von demselben Großkaufmann ein Verbot verhängten und aus Städten stammten, die sich an demselben Handelsweg befanden. Nach Wolfgang von Stromer bildeten die Handelsgesellschaften nicht nur wegen der Kapitalkonzentration die charakteristischste Strukturform des Fernhandels. Die gemeinsame Anwendung der fachgebildeten Arbeitskraft, die Vereinfachung der gegenseitigen Vertretung nach Außen und die Erleichterung des Informationsaustausches konnten dabei auch eine bedeutende Rolle gespielt haben.³³ Als ein Beispiel dieser Vorteile kann man die Möglichkeit hervorheben, dass derselbe Vermittler in Angelegenheiten von mehreren Nürnbergern auftreten konnte. Am häufigsten findet man in dieser Eigenschaft Ulrich Ehinger, der wahrscheinlich auch aus Oberdeutschland stammte. In eigenen Angelegenheiten trat er siebenmal auf, als Vermittler kommt er in zwanzig Verboten vor. Er vertrat – neben zahlreichen Wienern und anderen Österreichern – in sechs Fällen drei Bürger aus Nürnberg. Die Quellen der Archive in Nürnberg beinhalten zahlreiche wichtige Beweise dafür, dass die in Pressburg aufgetretenen Kaufleute aus Nürnberg auch bei anderen Gelegenheiten und auf anderen Gebieten häufig zusammenwirkten.

IV. Geschäftskontakte der Nürnberger

1. Die Prünsterer

Unter den im Verbotbuch von Pressburg identifizierbaren Nürnbergern befinden sich drei Personen, die einem der alten Geschlechter der Pegnitzstadt angehörten. Über den ritterlichen Zweig des Geschlechtes Prünsterer von adeliger Abstammung verfügen wir über Informationen schon aus dem 12. Jahrhundert („geadelt unnd [...] zu einem geschlecht der Statt Nürnberg erhaben werden“).³⁴ Der eine Zweig der Familie entstammte aus Prünst in der Gegend von Schwabach, der Andere aus Kammerstein. Sie zogen in Nürnberg in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts zu und im Jahre 1358 erhielt zum ersten Mal ein Prünsterer das Bürgerrecht. Die Familie ließ sich in der Gegend der Sankt Egidien Kirche nieder.³⁵ Im 15. Jahrhundert gelang es ihnen,

³² AMB, VB, a i 1 f. 135v. Unter den Letzteren hatten wahrscheinlich die leitende Rolle die Gebrüder Göswin gespielt (s. später).

³³ Wolfgang von Stromer, Organisation und Struktur deutscher Unternehmen in der Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg, in: Tradition 13, 1968, S. 29–37, S. 33.

³⁴ In einem Geschlechterbuch ist erwähnt, dass die Familie Heinrich IV. während seines Feldzuges in Schwaben mit den Bürgern von Nürnberg gemeinsam unterstützte. Staatsarchiv Bayern (SB), Reichsstadt Nürnberg Handschriften (A 52), Nr. 213. Nummer des Mikrofilms S 3406 f. 279r.

³⁵ SB, A 52, Nr. 30. S. 3397 f. 1221v.

durch mehrere vorteilhafte Heiratsverbindungen ihren gesellschaftlichen Status im bedeutenden Maße zu verbessern. Auf diese Weise gerieten sie mit den Stromern in verwandtschaftliche Verbindung, nach dem Hallerbuch hatte ein Imhof eine Prünstererin in den 1450er Jahren zur Frau genommen.³⁶ Die Familie begründete zahlreiche fromme Stiftungen für die Kirchen und Klöster des Bistums Bamberg. Die Quellen erwähnen unter anderem die Kirche und das Spital Sankt Sebald. Die ausgedehnte fromme Tätigkeit erhöhte offensichtlich das Ansehen der Familie, einer ihrer Zwecke war ja, der Repräsentation der Familie zu dienen und die Familie im Gedächtnis der nachkommenden Generationen zu erhalten („da ire gedachtnus noch zu sehen“).³⁷

In Pressburg verhängte ein Prünsterer 1565 durch die Vermittlung von Ulrich Ehinger ein Verbot auf die Erbschaft von Márton Tolnai im Wert von 28 ungarischen Gulden. Dem Text ist nicht zu entnehmen, in welcher Beziehung der Forderer mit Tolnai stand. Auch der Vorname von Prünsterer bleibt ungenannt. Es ist nämlich nur der Buchstabe „N“ angegeben, der vielleicht auf Nikolaus hinweisen kann, es kann aber auch einfach nur bedeuten, dass der Schreiber den Vornamen des Forderers nicht kannte. Deshalb verfügen wir über die Mitglieder der Familie Prünsterer nur über mangelhafte Informationen. Die genealogische Sammlung des Stadtarchivs Nürnberg ist in dieser Hinsicht auch wenig ergiebig. Das Oberhaupt der Familie war am Anfang des Jahrhunderts Hans Prünsterer. Sein Sohn, Stefan hatte acht Kinder, unter denen es einen Sohn mit dem Namen Niclas gab (ihn aber mit dem in Pressburg vorkommenden Prünsterer zu identifizieren ist zweifelhaft). Den Rang der Familie beweist auch die Tatsache, dass der kleinere Bruder von Stefan Prünsterer zum „Pfennigmeister“ von Kaiser Ferdinand wurde.³⁸

Die Mitglieder der Familie waren Mitglieder im großen Rat. Hans Prünsterer von 1539 bis zu seinem Tode 1558. Sein Sohn Hieronimus war von 1563 bis 1604, dem Jahr seiner Entamtung, Genannter des Rats. Die Quelle beschreibt die Ursachen seines Amtsausschlusses nicht, aber aus anderen Fällen ist bekannt, dass am häufigsten der finanzielle Untergang der Familie verantwortlich war. Zwei Prünsterer sind noch unter den Mitgliedern des äußeren Rats zu finden: Paul (1570-1587) und Friedrich (1562-1589). Bei den beiden Namen kommt die Anmerkung „handelsmann“ vor. Im letzten Eintrag über Friedrich ist angegeben, dass er auch entamtet wurde.³⁹ Die wirtschaftliche Krise der Familie und die Tatsache, dass auf den Namenlisten des um das Ende des Jahrhunderts gegründeten Handelsvorstandes der Name keines einzigen Prünsterers gefunden werden kann, weisen indirekt darauf hin, dass sie in der Geschäftswelt immer weniger erfolgreich waren und es für sie immer schwieriger wurde, ihren gesellschaftlichen Status zu bewahren.

2. Die Schlewitzer

Sie gehörten auch zu den alten Geschlechtern. Die Familie stammte aus Prag. Ähnlich wie die Prünsterer bekamen auch die Schlewitzer zu Beginn des 14. Jahrhunderts

³⁶ SB, A 52, Nr. 211. S 3405 f. 97r, 340v.

³⁷ Ebd.

³⁸ Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN), Genealogische Papiere (E 1), 1331 Nr. 1.

³⁹ SB, Amts- und Standbücher, (A 52b) f. 90r, 83v.

das Bürgerrecht in Nürnberg und sie ließen sich auch in der Nähe der Kirche Sankt Egidien nieder, wo sie auch eine eigene Kapelle besaßen.⁴⁰ Die Bedeutung der Familie wird auf der ersten Seite des oben schon zitierten Hallerbuchs deutlich: In einem stilisierten Porticus neben dem Portrait des Konrad Haller sind die Wappen von zwei anderen Familien zu sehen. Auf der rechten Seite befindet sich das Wappen der Haller und in der Mitte das der Schlewitzer.⁴¹ Das Geschlechterbuch aus dem Jahr 1552 erwähnt sie unter den Familien des äußeren Rats.⁴² In den Amtbüchern (Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg) kommt aber unter den Mitgliedern des Rats zwischen 1510–1572 kein Schlewitzer vor und in der Personen-Datenbank des Stadtarchivs ist dieser Name auch nicht zu finden.⁴³ Dieser Widerspruch ist möglicherweise damit zu erklären, dass dieser Zweig des Geschlechtes, dessen Mitglieder in der frühen Quelle des Geschlechterbuchs als Mitglieder des Rats angegeben werden, ausgestorben ist, oder dass er in der Zeit der Datenaufnahme (noch) kein erwachsenes männliches Mitglied hatte.

Hans Schlewitzer trat in Pressburg 1554 und 1556 mit Forderungen gegenüber Valt Preus, einer herausragenden Persönlichkeit der politischen Elite, in Erscheinung. Weder die Pressburger noch die Nürnberger Quellen teilen weitere Informationen über die Familie mit. Aus der Tatsache aber, dass die Schlewitzer auf den Namenlisten des äußeren Rats nirgendwo erwähnt werden, lässt sich folgern, dass sich die gesellschaftliche Stellung der Familie bis zum letzten Drittel des 16. Jahrhunderts in bedeutendem Maße verschlechterte. Sie nahmen an der Gründung des Handelsvorstands nicht teil.

3. Die Lengenfelder

Sie gehörten ebenfalls zu den alten Geschlechtern. Die Familie ließ sich in den 1370er Jahren in Nürnberg nieder, schon in zwanzig Jahre später war ein Lengenfelder im inneren Rat zu finden und was noch bemerkenswerter ist – wenn man der Information eines Geschlechterbuchs glauben darf – im Jahre 1395 war ein Lengenfelder schon im Richteramt tätig. Während des 15. Jahrhunderts wurden sie mit mehreren ehrenwürdigen Ämtern bekleidet, die männlichen Mitglieder der Familie waren ständige Angehörige des äußeren Rats.⁴⁴ Wir verfügen aus den ersten Jahren des Jahrhunderts über die Information, dass die Lengenfelder mit den patrizischen Stromern in Verwandtschaft standen.⁴⁵

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war das Oberhaupt der Familie Paul Lengenfelder. Er hielt sich 1541 und 1542 in Pressburg auf. Im Jahre 1542 fordert er eine Schuld im Wert von 142 ungarischen Gulden vom früher schon mehrmals erwähnten, über ein ausgedehntes Verbindungsnetz verfügenden Florian Widman. Nach zehn Jahren lässt Lengenfelder seine Forderung auf die Erbschaft von Wolf Hohenkircher in

⁴⁰ SB, A 52, Nr. 29. S 3396 f. 661v. Nach der Information des Geschlechtsbuchs aus dem Jahre 1610 war die Kapelle dem heiligen Martin geweiht. SB, A 52, Nr. 213 S 3406 f. 55r.

⁴¹ SB, A 52, Nr. 211. S 3405 f. 1v.

⁴² SB, A 52, Nr. 217. S 3406 f. 94.

⁴³ Datenbank Stadtarchivs Nürnberg (DB StadtAN), Genannte des Größeren Rats (GSI 152).

⁴⁴ SB, A 52, Nr. 30. S 3397 f. 849v.

⁴⁵ SB, A 52, Nr. 211, S 3405 f. 187r.

der gleichen Summe durch Vermittler wieder anmelden.⁴⁶ Lengenfelder wird in mehreren Streitigkeiten auch in den Quellen der Stadt Nürnberg erwähnt. Es handelt sich zum Beispiel in einer 1524 eingetragenen komplizierten Angelegenheit unter anderem darum, dass die Verwandten von Lengenfelder auf die Erbschaft eines Bürgers von Passau ein Verbot verhängten und Lengenfelder den Verwandten schließlich 100 [rheinische] Gulden lieh. Um die Geldleihe nachzuweisen, unterschrieben die Verwandten einen Schuldbrief. Diese Angelegenheit verdient eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie ausgezeichnet illustriert, dass die Schuldgeschäfte in den oberdeutschen Städten nach ähnlicher Methode abgelaufen sind (im erforschten Pressburger Verbotbuch werden in 32 Fällen Schuldbriefe erwähnt). Daneben weist die Obliegenheit mit den Passauer Bürgern auch darauf hin, dass Lengenfelder über Verbindung(en) in anderen Städten entlang der Donauroute verfügte.⁴⁷

Den Ämterbüchern nach, war Lengenfelder von 1542 an bis zu seinem Tode im Jahre 1557 Mitglied des äußeren Rats.⁴⁸ Die Quellen informieren auch über einige Ereignisse seines „Privatlebens“. Er kaufte 1535 ein Haus in der St. Egidien Strasse für 1700 rheinische Gulden. Die Immobilie stand in der Nachbarschaft von Hans Höfler, der in Pressburg fünf Verbote eintragen ließ.⁴⁹ Noch in diesem Jahr gingen Lengenfelder und seine erste Frau, Veronica Glockendon in der Angelegenheit der väterlichen Erbschaft der Frau vor. Der Erbteil ist eine verhältnismäßig geringe Summe: 109 rheinische Gulden.⁵⁰ Neben Höfler stand Lengenfelder auch mit der Familie Seldner in Verbindung. Aus einem Streitfall um den Wasserzoll bei Vilshofen ist darauf zu schließen, dass er mit den Seldnern zusammen in Richtung Passau Waren förderte.⁵¹

4. Die Flücks

Es ist nur eine kurze Vorgeschichte der Familie bekannt. Sie stammte aus Isny und setzte sich 1469 durch Heirat mit einer Familie des Nürnberger zweiten Standes in Verbindung.⁵² Aus dieser Heirat ging der Begründer des Aufstiegs der Familie im 16. Jahrhundert hervor. Es war Bartholomeus Flück, der von 1512 an bis zu seinem Tode im Jahre 1535 ständiges Mitglied des äußeren Rats war. Er betrieb eine ausgedehnte Handelstätigkeit. Einer seiner Faktoren war Lorenz Lang, der im Verbotbuch von Pressburg dreimal erwähnt wird. Nach einer Angabe aus dem Jahre 1517 stand Lang mit Handelsleuten aus Pilsen in Kontakt.⁵³

Zur Zeit des Bartholomeus Flück besaß die Familie mindestens zwei Häuser in Nürnberg: das eine in der Innenstadt und das andere in einer der Vorstädte. Bartho-

⁴⁶ AMB, VB, a i l fol 27v, 86v.

⁴⁷ StadtAN, libri conservatorii (B 14/II), Nr. 19. f. 1154r. Bemerkenswert ist, dass in der Angelegenheit auch noch Michel Behaim aus Nürnberg erwähnt wird.

⁴⁸ SB, A 52b, Nr. 28. f. 75v.

⁴⁹ StadtAN, B 14/II, Nr. 37. f. 179r.; DB, StadtAN, Häuserbücher (GSI 175), GK 4 Lengenfelder.

⁵⁰ StadtAN, B 14/II, Nr. 38. f. 32r. Seine Frau starb 1543. Lengenfelder heiratete noch in diesem Jahr wieder, seine zweite Frau starb neun Jahre später. DB, StadtAN, GSI 152 Lengenfelder.

⁵¹ Gerhard Seibold, Die Seldner. Ein Beitrag zur Erforschung der nichtpatrizischen Nürnberger Kaufleute, in: MVGN 75, 1988, S. 31–59, S. 41.

⁵² SB, A 52, Nr. 32, S 3398 f. 2004r

⁵³ StadtAN, B 14/II, Nr. 8. f. 169v.

lomeus trat zwischen 1517 und 1527 in mehreren Erbschaftsstreitigkeiten zusammen mit Wolfgang Seldner auf. Der Name des Sohnes kommt ebenfalls im untersuchten Verbotbuch vor. In einer der erwähnten Angelegenheiten handelte es sich um die Erbschaft von Peter Erlinger, der Geschäftspartner von Wolfgang Seldner und Schwager von Peter Buffler war. Buffler entstammte auch aus Isny und ließ in Pressburg fünf Verbote eintragen.⁵⁴

Aus anderen Informationen ist darauf zu schließen, mit welcher Art von Handelstätigkeit sich Flück genau beschäftigte. In einem Schuldgeschäft erklärten sieben aus vier verschiedenen oberdeutschen Kleinstädten stammende Fleischnacker im Jahre 1519, dass sie dem Flück 109 Gulden schuldig seien, von dem sie früher Ochsen gekauft hatten.⁵⁵ In der Geschäftstätigkeit der Familie war die östliche Richtung von großer Bedeutung. Bartholomeus starb 1535 in Wien, wo auch sein Bruder schon ein Jahr zuvor verschieden war.⁵⁶ Ihre Tätigkeit in Wien dehnte sich hauptsächlich auf den Handel von Ochsen, Leder und Eisenwaren, beziehungsweise auf Kreditgeschäfte aus. In der Fachliteratur wird betont, dass Flück und Martin Seldner zu dem Geschäftskreis gehörten, der am Ochsenimport aus Ungarn interessiert war.⁵⁷ Dieses in östliche Richtung abgewinkelte Geschäft war für ihn von Bedeutung, weil die daraus stammenden Einnahmen Flück die Möglichkeit boten, eine seiner Töchter an die ehrbare Familie Örtl zu verheiraten.⁵⁸ Die aus diesen Verbindungen stammenden Vorteile erbte nicht nur der Sohn von Bartholomeus, sondern auch sein Diener Lorenz Lang, der nach dem Beweis der Pressburger Quelle später selbständige Geschäfte begann.

Einer außerordentlich ambitionierten Heiratsstrategie folgend, verheiratete Bartholomeus Flück seine Kinder mit patrizischen Familien. Seine Tochter, Anna wurde die Frau von Wolf Pömer, für seine weiteren Töchter Barbara und Elisabeth fand er je einen „entsprechenden“ Mann in der Familie Tetzel.⁵⁹ Andreas, der Sohn von Bartholomeus, wurde 1513 geboren. Von 1536 an bis zu seinem Tod war er ein Mitglied des äußeren Rats. Seine Frau Anna Seyfried brachte neun Kinder zur Welt, von denen aber sieben minderjährig starben. Andreas setzte die Heiratspolitik seines Vaters fort. Seine Tochter Anna wurde die Frau von Cristof Holzschuher. Bartholomäus (III.) Flück, Sohn von Andreas, erwarb das juristische Doktorat in Ferrara; er heiratete dreimal. Seine ersten zwei Frauen stammten aus der Familie Pömer, seine dritte Frau war eine Welserin.⁶⁰

Andreas Flück verhängte in Pressburg 1541 Verbote im Wert von 25 ungarischen Gulden und 1542 wegen 86 Gulden. Im letzteren Fall forderte er den Ausgleich der Schuld von Florian Widman, dessen Vermögen zugleich auch von Paul Lengenfelder und von einem anderen Bürger aus Nürnberg verboten war.

⁵⁴ StadtAN, B 14/II, Nr. 10. f. 17r. Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 35. und S. 59. Es muss noch bemerkt werden, dass Flück auch mit der Familie Göswein wegen einer Streitsache um eine niedrige Summe in Kontakt stand. StadtAN, B 14/II Nr. 23. f. 103r.

⁵⁵ StadtAN, B 14/II Nr. 11. f. 89v.

⁵⁶ DB, StadtAN, GSI 152, Flück.

⁵⁷ Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 42.

⁵⁸ Ebd., S. 36.

⁵⁹ StadtAN, E 1/320, Nr. 1. f. 3r. Die beiden Familien nahmen an der Gründung des Handelsvorstandes 1560 teil; StadtAN, E 8 Handelsvorstand, Nr. 573. f. 2r–v.

⁶⁰ StadtAN, E 1/320, Nr. 1. fol 3v.

Flück amtierte als „Geschworne“ des äußeren Rats bis zu seinem Tode, dessen Jahreszahl aber unsicher ist: 1546 oder 1547.⁶¹ Andreas ist es gelungen, den von seinem Vater geerbten gesellschaftlichen Status zu bewahren beziehungsweise zu verbessern. Es ist also innerhalb der drei Generationen eine positive intergenerationelle Mobilität wahrzunehmen, die während der untersuchten Periode als ein rascher Aufstieg der Familie bewertet werden kann.

5. Lorenz Lang

Über die Vorgeschichte der Familie verfügen wir über keine Informationen. Lorenz Lang war in den Jahren 1535-1556 Mitglied des äußeren Rats.⁶² Neben seiner Verbindung mit Flück informieren die Quellen hauptsächlich über seine Kredit- und Immobiliengeschäfte.⁶³ Er hatte mindestens zwei Häuser in Nürnberg. Das eine auf dem Rossmarkt, das andere in der Nähe des Frauenklosters. Über seine Kinder wissen wir nichts Sicheres, es gibt unter den Mitgliedern des äußeren Rats 1564-1574 einen Mann mit dem Namen Lorenz Lang, der nach zehn Jahren entamtet wurde.⁶⁴

Es ist von Belang, die näheren Geschäftspartner von Lang zu kennen. Ein vor Richtern ausgestelltes Zeugnis aus dem Jahre 1535 informiert darüber, dass Hans Rotenburger, Niclas Göswein und Lorenz Lang der Frau Dorothea, Witwe von Sigmund Leinach, 2226 rheinische Gulden liehen. In der Angelegenheit kommen noch Leonhart Tucher, als einer der Tutoren der Erbschaft von Leinach, und Angehörige der patrizischen Familien Imhof und Baumgartner vor.⁶⁵ Aus einem Missilis der Stadt im Jahre 1550 geht hervor, in welcher Beziehung Lang mit Göswein und Rotenburger stand. Dem Dokument nach kaufte ein Fleischnacker aus Windsbach von den drei Männern Ochsen an, bezahlte jedoch nicht den Preis. Dem Brief nach bildeten Göswein, Lang und Rotenburger eine Handelsgesellschaft. Sie werden „gesellschafter“ genannt.⁶⁶ Es ist augenmerklich, dass unter den im Verbotbuch von Pressburg eingetragenen Personen solch eine Geschäftsverbindung abgeschlossen werden musste.

Lang ließ in Pressburg drei Verbote eintragen. Er forderte 1540 den Ausgleich einer Schuld von 143 ungarischen Gulden, 1547 trat ein Wiener Bürger in seinem Namen auf und 1554 erschien Lang noch einmal persönlich und verhängte ein Verbot auf die Immobilien von Albert Tarczy, einem reichen Kaufmann im Wert von 366 Gulden.⁶⁷ Tarczy tilgte nur einen Teil seiner Schuld, im Dezember 1556 erneuerten nämlich die Verwandten von Lang – schon nach dem Tod von Lorenz – das Verbot wegen 190 Gulden. Die Erben waren von einem der angesehensten Mitglieder der politischen

⁶¹ StadtAN, E 8, Nr. 5072 Ratsgänge, Ämterbücher, Ordnungen, f. 149r; Bzw. StadtAN, E 1/320, Nr. 1. f. 3r.

⁶² DB, StadtAN, GSI 152 Lang.

⁶³ Nach den libri conservatorii lieth er mit seiner Frau einem Bürger namentlich Weidner Geld zum Hauskauf. StadtAN, B 14/II, Nr. 20. f. 149r. In den dreißiger Jahren taucht sein Name in sieben in Angelegenheiten niedriger Schuldsummen auf.

⁶⁴ StadtAN, E 8 Nr. 5072. f. 152v.

⁶⁵ DB, StadtAN, GSI 152 Lang.

⁶⁶ SB, Briefbücher (B 61a) Tom. 142. f. 180v-181r.

⁶⁷ AMB, VB, a 11 f. 110r.

und wirtschaftlichen Elite von Pressburg, Michel Klee vertreten (27 Jahre im inneren Rat, sechsmal Richter und dreimal Bürgermeister).⁶⁸

6. Die Familie Göswein

Die Göswein ist die einzige Familie, aus der mehrere Mitglieder im Verbotbuch von Pressburg genannt werden: Georg (mit fünf Verboten), Nicolas (mit zwei Verboten) und Karl (mit einem Verbot). Ihr Vater war Nicolaus Göswein, der in den Jahren 1538-1566 Mitglied des äußeren Rats gewesen ist.⁶⁹ Seine Söhne waren ebenfalls Mitglieder des Gremiums: Georg (1558-1582), Nicolas (1568-1579) und Karl (1569-1589).⁷⁰ Sie werden auf den Namenlisten immer mit der Anmerkung „Kaufmann“ verzeichnet. Karl heiratete Elena Schlüsselfelder, die Tochter eines Kaufmanns, der über ausgedehnte Verbindungen verfügte, die Frau von Nicolas entstammte der Familie Tucher.⁷¹

Der älteste Sohn Georg heiratete Magdalena Rotenburgerin, die Witwe des Hans Rotenburger, eines Geschäftspartners seines Vaters.⁷² Offensichtlich war auf diese Weise das von der vorigen Generation ausgebaute Kontaktsystem am leichtesten zu bewahren. Magdalena überlebte auch ihren zweiten Gatten. Wir kennen einen Donationsbrief aus dem Jahre 1582, in dem steht, dass Georg schwerkrank geworden war und mit dem Wissen seiner Frau und seines Bruders Karl ein Testament machte. Im Brief wird auf das Testament hingewiesen, in welchem die Witwe aufgefordert ist, das Bargeld den entsprechenden Personen nach den Verfügungen des Testaments auszuweisen. Die Endsumme – offensichtlich nur ein Teil des ganzen Vermögens – beträgt 8000 rheinische Gulden. Zum Vergleich kann man erwähnen, dass es unter den fast 400 letzten Willen der Pressburger in der Periode 1529-1557 nur ein einziges Testament gibt, in welchem eine höhere Summe (14.000 ungarische Gulden) vorkommt. Dieses Testament stammt vom oben erwähnten Wolfgang Schuman.⁷³

Die Stadt ging in der Angelegenheit der Göswein mehrmals vor. In einem Brief von 1554 wurde der Burggraf von Rothenberg darum gebeten, die von dem älteren Nicolas Göswein, Lang und Hans Rotenburger – wahrscheinlich auf Zoll berufend – nördlich von Bamberg unrechtmäßig weggenommenen Ochsen zurückzugeben und die Schäden der Kaufleute zu kompensieren.⁷⁴ Der ältere Nicolaus und Lang starben in demselben Jahr (1556).

Nach dem Tod des Vaters hatte Georg in den geschäftlichen Angelegenheiten der Familie die Oberhand. Aus einer Angelegenheit im Jahre 1560 kann man darauf schließen, dass er den Handel in nördliche beziehungsweise nordöstliche Richtung fortsetzte. Er hatte nämlich in diesem Jahr einen Streitfall mit einem Bürger aus Wei-

⁶⁸ AMB, VB, a i 1 f. 130r; zu den Ämtern von Klee: Tózsá-Rigó, A pozsonyi politikai elit (wie Anm. 19), Archontologische Tabellen 1/1. bzw. 1/3.

⁶⁹ SB, A, 52b, Nr. 28, f. 74v. Er erwarb Doktorgrad 1536. SB A 52, Nr. 217. f. 130.

⁷⁰ SB, A, 52b, Nr. 28, f. 81r, 88v, 88r.

⁷¹ StadtAN, E 1/382, Nr. 3. f. 57r.

⁷² DB, StadtAN, GSI, 152 Gößwein.

⁷³ AMB, PT, II. 4 n 2 f. 208v-209r.

⁷⁴ SB, B, 61a Tom, 154. f. 167r-v.

mar.⁷⁵ Auf den Namenlisten des äußeren Rats kann man bei seinem Namen den Ausdruck „Vihser herr“ lesen. Er beschäftigte sich also hauptsächlich mit Ochsenhandel. Auf die bedeutende Rolle von Georg weist auch die Tatsache hin, dass insgesamt fünf Verbote im Pressburger Verbotbuch unter seinem Namen vermerkt sind, von welchen aber drei von seinen Brüdern stammen.

Karl beschäftigte sich hauptsächlich mit Immobiliengeschäften. Zusammen mit dem jüngeren Hans Rotenburger kaufte er 1588 ein Eckhaus im Wert von 5300 rheinischen Gulden, was sie noch in demselben Jahr um 6000 Gulden verkauften.⁷⁶ Auf den Namenlisten des Handelsvorstands ist nur der Name von Karl zu finden, er wurde immer zusammen mit Hans Rotenburger erwähnt, zum letzten Mal 1584. Seine Geschäfte waren aber später erfolglos, nach den Amtbüchern wurde er 1589 aus dem äußeren Rat wegen finanzieller Probleme ausgeschlossen.⁷⁷ Anders als bei den Flück mit ihrer positiven intergenerationellen Mobilität ist bei diesem anderen neuen Geschlecht zwar auch eine intragenerationelle Bewegung nachweisbar, jedoch im Fall von Karl in negativer Richtung.

7. Die Seldner und ihr Kreis

(Sigmund Seldner, Peter Buffler, Thomas Roch und Jobst Furter)

Obwohl Sigmund Seldner im Verbotbuch nur in einem Eintrag erwähnt wird, haben die der Verwandtschaft und dem Geschäftskreis der Seldner angehörenden Personen eine sehr bedeutende Rolle im Verbindungsnetz der Pressburger gespielt. Der Großvater von Sigmund Seldner stammte aus Graz, die Familie lebte am Anfang des 16. Jahrhunderts in Wien und ließ sich später in Nürnberg nieder, wobei die Patrizierfamilie Buffler aus Isny eine wichtige Rolle spielte. Die herausragendste Figur der Buffler war Peter Buffler, der auch im untersuchten Verbotbuch des Öfteren erwähnt wird. Die Schwester von Peter Buffler heiratete den reichen Nürnberger Kaufmann Peter Erlinger (sie oben bei den Flück).⁷⁸

Die österreichischen Verbindungen der Seldner sicherten günstige Möglichkeiten zur Teilnahme am Osthandel und bestimmten damit die Hauptrichtungen der Handelstätigkeit der Familie. Als Erster ließ sich Martin Seldner, Vater von Sigmund, in Nürnberg nieder. Martin wurde schon früh ein Mitglied des äußeren Rats und das Gremium gab ihm schon in den 1520er Jahren zahlreiche Aufträge, was das Ansehen (und indirekt auch das Vermögen) der Familie vermehrte.⁷⁹ Seine Verbindungen ausnutzend schlossen sich Martin und sein Bruder unter anderem dem Eisenerzhandel von Steyr an.⁸⁰ Sie lieferten Waren auch weit entfernt von Nürnberg und hatten Geschäftsbeziehungen in Antwerpen und Lissabon.⁸¹ Unter ihren näheren geschäftlichen Ver-

⁷⁵ SB, B, 61a Tom, 167, f. 161r–162v.

⁷⁶ DB, StadtAN, GSI, 175 GE 1.

⁷⁷ SB, A, 52b, Nr. 28, fol 88v.

⁷⁸ Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 33–35.

⁷⁹ DB, StadtAN, GSI, 152 Seldner.

⁸⁰ Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 37–38, S. 40.

⁸¹ Ebd., S. 40–41. Sie erlitten bedeutende Schäden, als ihre Schiffladung, die sie mit den Imhof, Holzschuhen und mit Erlinger gemeinsam finanzierten, 1507 bei La Rochelle gekapert und eines ihrer anderen Schiffe ausgeraubt wurde. In dieser Facht hatten auch die Fugger Waren. Nach Seibolds Meinung konnten diese

bindungen sind unbedingt die Städte Frankfurt, Memmingen und Prag zu erwähnen. Wien könnte ein wichtiger Ausgangspunkt bei der Ausdehnung ihrer Handelstätigkeit mit dem Königreich Ungarn gewesen sein. Nach der Aufhebung des Stapelrechts von Wien 1515, wurde die unmittelbare Kontaktaufnahme mit den Teilnehmern des Ungarnhandels für die oberdeutschen Kaufleute wesentlich leichter.

Wir wissen über Sigmund, den jüngeren Sohn von Martin Seldner, leider nur sehr wenig. Auch Seibold, der ausgezeichnete Erforscher der Familie, erwähnt nur sein Testament. Sigmund starb mit großer Wahrscheinlichkeit nicht in Nürnberg. In seinem letzten Willen hinterließ er seinen Handelsdienern etwa 100 Gulden. Das Testament beinhaltet als Gelderbe insgesamt 21.000 Gulden.⁸² Seibold verfügt über Seldners Todesjahr über keine genaue Information. Sigmund starb wahrscheinlich zwischen Dezember 1541 und März 1542. Um den Zeitpunkt des Todes genauer bestimmen zu können, kann das Pressburger Verbotbuch wichtige Hilfe leisten. Seldner verhängte nämlich in den letzten Tagen von 1541 mit seinen Verwandten ein Verbot auf das Vermögen von Hans Schuman. Er war also in diesen Tagen noch am Leben und ist wahrscheinlich unterwegs von Pressburg nach Nürnberg gestorben. Das Verbotbuch gibt hier noch eine wichtige Information. Gleich nach dem Verbot von Seldner ließ nämlich Andreas Flück am 29. Dezember 1541 ein Verbot auch gegen Schuman eintragen. Es kann also angenommen werden, dass Flück und Seldner sich einander kannten, die Verbindung zwischen den Personen der vorigen Generation (Martin Seldner und Bartholome Flück) vererbte sich also auf die Söhne.

Im Folgenden werden nun die Personen dargestellt, die mit den Seldnern in Verwandtschaft und in Geschäftskontakt standen. Die wichtigste Persönlichkeit unter ihnen war zweifelsohne Peter Buffler. Die Buffler waren eine Patrizierfamilie der Kleinstadt Isny und wickelten bedeutenden Handelsverkehr ab. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit Handel von Textilwaren und mit Bergbaugeschäften. Eine Schwester von Peter Buffler heiratete den Nürnberger Peter Erlinger. Die Buffler konnten sich mit Hilfe dieser verwandtschaftlichen Verbindung in Nürnberg niederlassen. Die verwandtschaftlichen Verflechtungen wurden auch dadurch verstärkt, dass Anna Erlinger, die Nichte von Peter Buffler, Wolfgang Seldner, den Bruder von Martin Seldner, heiratete.⁸³

Unter seinen in Pressburg eingetragenen Verboten ist vielleicht das erste das interessanteste. Er verbot das Vermögen der Kaufleute Reisner und Dreiling im Jahre 1541. Am selben Tag, beziehungsweise einige Tage später, traten gegen Reisner auch Bartolome Schobinger aus Sankt Gallen, Kurntach Dach und Bartolome Welser aus Augsburg und zuletzt ein Wiener Bürger mit Forderungen auf. Die gesamte Schuld von Reisner betrug 840 ungarische Gulden. Obwohl es aus den Eintragungen nicht eindeutig hervorgeht, ob die Forderer miteinander in Kontakt standen, ist es aber wahrscheinlich kein ganz zufälliges Ereignis, dass sich diese Personen fast in demselben Zeitpunkt meldeten, um ihre Schulden ausgleichen zu lassen. Die weiteren Verbo-

Ereignisse dazu beitragen, dass die Seldner dann einen intensiveren Osthandel mit angefangen haben. Vgl. Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 40–41.

⁸² Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 52.

⁸³ Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 34–36. Obwohl Buffler in Pressburg als *isnyer* eingetragen wurde, muss davon ausgegangen werden, dass er wegen seiner Nürnberger Verwandtschaft und seines Nürnberger Bürgerrechts für einen Nürnberger gehalten werden kann.

te von Buffler betrogen einige Hunderte Gulden. Das größte Verbot, das er gegen den oben schon mehrmals erwähnten Thomas Reichentaler verhängt hatte, belief sich auf 483 Gulden.

Anna, die Tochter von Martin Seldner, heiratete 1535 Thomas Roch, der aus der Steiermark stammte und schon in den 1520er Jahren bedeutenden Handelsverkehr abwickelte. Er wurde aber niemals in den äußeren Rat gewählt. Nach dem Gerichtsbuch von Nürnberg war er 1529 noch der Diener eines Kaufmannes aus Breslau.⁸⁴ Die Buchführung von Bartholomeus Hartprunner, einem Handelsmann aus Augsburg, informiert uns darüber, dass er 1534 mit Roch Wachs durch einen Ankauf in Geschäftsverbindung stand.⁸⁵ Aus dem Kreis der Nürnberger Geschäftsleute reiste Roch am häufigsten nach Pressburg. Er verhängte dort persönlich neun Verbote auf das Vermögen von vier Bürgern. Wolf Schirnprant aus Pressburg und Anton Muschkan aus Tyrnau sind mehrmals als Schuldner von Roch vermerkt worden. In einem weiteren Fall trat er gegen den oben erwähnten Gregor Fein und den aus Köln stammenden Gerhard Melem auf. Er ging in diesen Angelegenheiten aber durch Vermittler vor, am häufigsten war Ulrich Ehinger sein Vertreter. In zwei Fällen fuhr auch sein Diener aus Nürnberg Gilg Feicher in geschäftlicher Angelegenheit nach Pressburg. Roch starb 1569. Er hatte sieben Kinder. Sein Sohn Peter ließ sich in Augsburg nieder, wo er eine bedeutende Summe als Steuer bezahlte und in die Handelsfamilie Mayr einheiratete.⁸⁶

Die Nichte von Martin Seldner heiratete 1536 den aus Brunn stammenden Kaufmann Jobst Furter, der im Jahre 1535 – durch die wirksame Vermittlung seiner künftigen Verwandten – das Bürgerrecht der Stadt Nürnberg bekam. Im nächsten Jahr wurde er schon in den äußeren Rat gewählt und war ständiges Mitglied des Gremiums bis zu seinem Tod (im 1552).⁸⁷ Auch über seine Handelstätigkeit erhalten wir aus dem Pressburger Verbotbuch Informationen. Er verhängte vier Verbote. In drei Einträgen fordert er Summen von 300-400 ungarischen Gulden. Zweimal trat er gegen Mathes Rott auf (siehe Kap. III.). Furter starb ohne Nachwuchs. Die Kinder aus der nächsten Ehe seiner Witwe erreichten aber einen den Seldnern würdigen sozialen Status. Obwohl der männliche Zweig der Seldner ausstarb, ist es Martin Seldner und seinem Bruder durch die Verheiratung der Töchter in wohlhabende Handelsfamilien gelungen, den Wohlstand der nachkommenden Generationen zu sichern.

8. Georg Trainer

Georg Trainer verhängte 1550 in Pressburg ein Verbot auf das Vermögen eines Dreissigst-Gegenschreibers im Wert von fast 500 ungarischen Gulden. Trainer war von 1537 an Mitglied des Nürnberger äußeren Rats und heiratete 1554 eine Tochter aus der Familie Pömer.⁸⁸ Trainer hatte zwei Häuser in Nürnberg. Er kaufte 1545 ein Haus auf dem Roßmarkt (auch Lorenz Lang hatte dort ein Haus), das auch noch 1566

⁸⁴ StadtAN, B 14/II, Nr. 27, f. 164v.

⁸⁵ Stadtarchiv Augsburg, Kaufmannschaft und Handel, Literalien 4. f. 34v. Es ist auch noch bemerkenswert, dass dem Hartprunner Martin Weikman aus Ulm Tuch lieferte (f. 58v). Letztere tat in Pressburg zwei Verbote und sein Bruder trat elfmal als Forderer auf.

⁸⁶ Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 57.

⁸⁷ Seibold, Die Seldner (wie Anm. 48), S. 54. StadtAN, E 8, Nr. 5072, f. 149r.

⁸⁸ SB, A 52, Nr. 32, S 3398, f. 2011r; Nr. 217, f. 692.

im Besitz der Familie war.⁸⁹ Ein anderes Haus kaufte er 1559 für 3000 rheinische Gulden.⁹⁰

Trainer kommt häufig in der Korrespondenz der Stadt vor. Der Nürnberger Rat wandte sich 1551 an den Rat von Straubing mit der Beschwerde, dass Straubing die in jedem Jahr der Pegnitzstadt fällige Summe im Wert von 100 rheinischen Gulden in „schlechtem“ Geld (Geld niedrigen Wertes) bezahlte. Nach Aussage des Briefes brachte Georg Trainer das Geld nach Nürnberg.⁹¹ Der Handelsmann scheint auf diesem Weg wohl häufig gefahren zu sein. Nach einem anderen Brief aus dem Jahre 1554 wurden die auf die Bestellung von Nürnberg in Innsbruck hergestellten Kanonen und Büchsen ebenfalls von Georg Trainer durch Regensburg nach Nürnberg geliefert.⁹²

Trainer trieb auch bedeutende Kreditgeschäfte. Ein Brief aus dem Jahre 1552 belegt, dass er König Ferdinand (zusammen mit dem Wiener Bürger Hans Marb) 8000 rheinische Gulden geliehen hatte. Die Zahlungsfrist wurde viermal verlängert, es lag aber zum Zeitpunkt des Briefes immer noch eine Schuld von 5100 Gulden vor.⁹³ Die Quellen informieren uns auch darüber, dass er in den 1560er Jahren über drei Ausstände kleineren Wertes verfügte. Er starb 1562, aber nicht Nürnberg.

Über einige Personen, die in Pressburg Verbote verhängten, stehen uns nur sporadische Informationen zur Verfügung. Hans Höfler wurde zum Beispiel viermal im Verbotbuch erwähnt, aber über ihn ist nur so viel zu erfahren, dass er in der Sankt Egidien Strasse, in der Nachbarschaft von Paul Lengenfelder, ein Haus kaufte.

Zusammenfassung

Zusammengefasst kann also festgestellt werden, dass die oberdeutschen Handelsleute in den Wirtschaftsbeziehungen der Pressburger Elite im 16. Jahrhundert eine hervorragende Rolle gespielt haben und innerhalb dieses Geschäftskreises waren zweifelsohne die Nürnberger von größter Bedeutung. Sie verhängten insgesamt 53 Verbote im Pressburger Verbotbuch. Nur die Zahl der Verbote von aus Wien und aus Breslau stammenden Kaufleuten ist höher.

Was die soziale Stellung der mit den Pressburgern in Kontakt stehenden Nürnberger betrifft, kann man feststellen, dass unter den drei alten Geschlechtern bei den Schlewitzern eine Verschlechterung, bei den Prünsterern vielleicht eine Stagnation wahrnehmbar ist. Im Fall von Paul Lengenfelder ist eine starke wirtschaftliche Aktivität zu entnehmen, mit der er das Vermögen der Familie mit Sicherheit vermehrte. Der zeitgenössischen Beurteilung entsprechend kann man unter den „neuen“ Familien des zweiten Standes bei den Flück und Seldner eindeutig einen raschen, bei den Göswein vielleicht einen geringeren Aufstieg registrieren, was im Allgemeinen der Tätigkeit einer oder mehrerer hervorragenden Personen zu verdanken ist.

⁸⁹ StadtAN, B, 14/I, Nr. 200, f. 28v; DB, StadtAN, GSI, 175 FC 1.

⁹⁰ DB, StadtAN, GSI, 175 KD 5.

⁹¹ SB, B, 61a Tom, 144, f. 157v–158r.

⁹² SB, B, 61a Tom, 154, f. 52r. Die Waffen waren früher von Innsbrucker Kaufleuten nach Regensburg geliefert worden. SB, B, 61a Tom, 154, f. 63r.

⁹³ SB, B, 61a Tom, 146, fol 138v–139r. Ein Wiener Handelsmann namentlich Hans Marb tat in Pressburg siebenmal Verbot.

Ein weiteres wichtiges Forschungsergebnis ist, dass unter den in der ungarischen Quellengruppe vorkommenden Nürnbergern verwandtschaftliche und geschäftliche Verbindungen nachweisbar sind. Man kann zwei Gruppen bestimmen: die Lang-Göswein-Rotenburger Gesellschaft und den Kreis der Seldner (die Familie Flück stand mit den beiden Kreisen in Verbindung). Auf Grund der Informationen der Nürnberger Quellen ist also eindeutig festzustellen, dass die im Pressburger Verbotbuch voneinander scheinbar unabhängig tätigen Nürnberger im Osthandel gemeinsam zusammenwirkten.